

einer durchgängigen, im Einzelfall unauflösbaren Verbindung dessen, was eigentlich unvereinbar ist: die Unmittelbarkeit einer subjektiven Erfahrung im Hier und Jetzt des Geschehens und die Mittelbarkeit eines Berichts aus epischer Distanz, der das Geschehen im Sinne einer Geschichtesordnung und objektiviert.

Bevor ich mich nun der Frage zuwende, welche Art von ›Geschichte‹ Kafkas *Das Urteil* erzählt, sei noch kurz auf die Form verwiesen, in der die Art der Präsentation des Erzählten die Erzählung strukturiert. Die wenigen aus der ›Übersicht‹ erzählten Passagen geben der Erzählung einen Rahmen (sowohl der zitierte Anfang als auch der Schluss des Textes sind aus der Übersicht erzählt¹⁷) und gliedern sie in zwei Teile. Ein erster Teil präsentiert die Überlegungen, die sich mit Georgs Entscheidung verbinden, dem Freund seine Verlobung anzuzeigen. Hier überwiegen zunächst Gedankenbericht und erlebte Rede, gegen Ende finden sich längere Abschnitte von direkter Figurenrede (der Dialog zwischen Georg und seiner Braut sowie das Zitat der entscheidenden Briefpassage). Dieser den Grad an Mittelbarkeit kontinuierlich verringende, im wörtlichen Zitat von Georgs Mitteilung kulminierende Teil wird durch eine summarische Erzählung aus der Sicht des Erzählers abgeschlossen, die unmittelbar an den Beginn der Erzählung anknüpft und insofern eine Art Klammer schafft: ›Mit diesem Brief in der Hand war Georg lange, das Gesicht dem Fenster zugekehrt, an seinem Schreibtisch gesessen‹ (11). Den zweiten Teil leitet wiederum ein Erzählerbericht ein, der Georgs unvermittelten Aufbruch zu seinem Vater schil-

¹⁷ Vgl. den berühmten Schlusssatz: ›In diesem Augenblick ging über die Brücke ein geradezu unendlicher Verkehr‹ (20). Schon vorher allerdings wird das Prinzip der konsequenten Mischicht mehrfach durchbrochen. So ist etwa wiederholt davon die Rede, dass Georg soeben etwas vergessen hat (17f.), und als Georg aus der Wohnung stürzt, heilt es im Blick auf die Bedientin: ›Jesus! rief sie und verdeckte mit der Schürze das Gesicht, aber er war schon davon‹ (19; Hervorhebung M. S.).

dert und das mehrmonatige Nichtbetreten von dessen Zimmer erläutert, indem er knapp die Form des alltäglichen Zusammenlebens von Vater und Sohn skizziert (vgl. 11f.). Die Distanz zum Erzählten ist anschließend schnell reduziert, und es dominiert zunächst durchgängig die direkte Rede der Figuren. Im Rahmen der szenischen Erzählung nimmt dann zum Ende hin in einer im Vergleich zum ersten Teil gegenläufigen Bewegung die Mittelbarkeit zu. Sicht man von Georgs letzten, in direkter Rede zitierten Worten ab (›Liebe Eltern, ich habe euch doch immer geliebt‹), so werden Annahme und Vollzug des väterlichen Urteils schließlich wieder aus einer gewissen Distanz, d.h. ohne unmittelbare Darstellung von Gedanken des Protagonisten präsentiert.

Das ›Was‹: Handlung und erzählte Welt

Der Untertitel von Kafkas Erzählung bestimmt das Erzählte in einem denkbar offenen und elementaren Sinn als ›eine Geschichte‹. Anders als im Fall von narrativen Gattungsnamen wie z.B. ›Parabel‹, ›Märchen‹ oder ›Novelle‹ wird das Geschehen hier also nicht von vornherein unter ein bestimmtes Erzähl- oder Handlungsschema¹⁸ gestellt. Gleichwohl sind auch mit dieser Etikettierung des Erzählten gewisse Merkmale verbunden. Um sie erfassen und für die Analyse der besonderen Struktur des Erzählten als heuristisches Hilfsmittel nutzen zu können, sei die oben bereits eingeführte Unterscheidung zwischen einem an die Unmittelbarkeit des Erlebens geknüpften ›Geschehen‹ und einer an die Mittelbarkeit des Erzählens gebundenen ›Geschichte‹ nunmehr begrifflich präzisiert.¹⁹ ›Geschehen‹ sei in diesem Sinne mit der neueren Erzählforschung als eine Reihe

¹⁸ Zur Begrifflichkeit vgl. Martínez/Scheffel (2002), bes. S. 135.

¹⁹ Vgl. zum Folgenden vgl. auch Martínez (1996), bes. S. 22.